

ten Regierungsjahre Karls datierte, aufgrund neuerer paläographischer Beurteilung⁵¹ in das vierte Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts versetzt wurde, ist dieser Zusammenhang, will man ihn nicht auf verlorene Vorstufen dieser Niederschrift verlagern, ohnehin problematisch. Dieser veränderten Datierung tragen übrigens neuere Versuche Rechnung, den geschichtlichen Hintergrund für die Niederschrift des Liedes im Vater-Sohn-Konflikt des Jahres 833 zu sehen, wo sich Lothar mit seinem Vater Ludwig *untar heriun tuem*⁵² auf dem Lügenfeld zu Colmar gegenüberstanden⁵³. Die Aufzeichnung des Liedes wäre demnach in Fulda, dessen Abt Hrabanus Maurus damals auf Ludwigs Seite stand⁵⁴, in moralisierender Absicht erfolgt: den Anhängern Lohars gewissermaßen als negatives Exemplum.

Auf diesen und andere ebenso fragwürdige Versuche, einen aktuellen Hintergrund für die Aufzeichnung des Liedes zu finden, soll hier nicht näher eingegangen werden⁵⁵. Dieses Bemühen, der neuen Datierung der Niederschrift nun durch eine Verknüpfung mit den historischen Ereignissen des vierten Jahrzehnts des 9. Jahrhunderts Rechnung zu tragen und nach einem neuen, passenden geschichtlichen Hintergrund zu suchen, scheint jedoch symptomatisch für die Sprach- und Literaturgeschichte des Althochdeutschen zu sein. Da sich die wenigen volkssprachigen Zeugnisse des 8. und 9. Jahrhunderts nicht im Sinne literarischer Abhängigkeiten miteinander verbinden lassen, versucht man sie mit historischen Ereignissen zu verknüpfen: im Falle der sogenannten „karlischen Literatur“ mit der Bildungspolitik Karls des Großen. Seine Kapitularien dienen als

⁵¹) Bernhard Bischoff, Paläographische Fragen deutscher Denkmäler der Karolingerzeit, Frühmittelalterliche Studien 5 (1971) S. 101–134, S. 112 f. (Wiederabdruck in: ders., Mittelalterliche Studien, Bd. 3 [1981] S. 73–111) unter Hinweis auf Hanns Fischer, Schrifttafeln zum althochdeutschen Lesebuch (1966) S. 14*. Zur Datierung siehe auch Geuenich, Die Personennamen (wie Anm. 27) S. 272–274 und dens., Zur althochdeutschen Literatur (wie Anm. 27) S. 119–122.

⁵²) Steinmeyer (wie Anm. 4) Nr. 1, Zeile 3 (S. 1).

⁵³) Horst Dieter Schlosser, Die Aufzeichnung des Hildebrandsliedes im historischen Kontext, Germanisch-Romanische Monatsschrift N.F. 28 (1978) S. 217–224. Ähnlich bereits ders., Die literarischen Anfänge der deutschen Sprache (1977) S. 104 f.

⁵⁴) Ludwig besuchte 832 Fulda: Hans-Peter Wehl t, Reichsabtei und König, dargestellt am Beispiel der Abtei Lorsch, mit Ausblicken auf Hersfeld, Stablo und Fulda (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 28, 1970) S. 236. Zum Verhältnis zwischen Ludwig und Hraban zuletzt: Mechthild Sandmann, Hraban als Mönch, Abt und Erzbischof, Fuldaer Geschichtsblätter 56 (1980) S. 133–180, bes. S. 148–151.

⁵⁵) Vgl. dazu jetzt den Abschnitt „Anlaß der Aufzeichnung“ bei Klaus Düwel, Hildebrandslied, in: Verfasserlexikon (wie Anm. 11) Bd. 3 (1981) Sp. 1252. Weitere Literatur: Helmich van der Kolk, Das Hildebrandslied. Eine forschungsgeschichtliche Darstellung (1967).